

Cartab	© Oxidemeton-Methyl	Fenvalerate	Pirethrum-Extrakt
Chlorpyriphos-Ethyl	Parathion-Ethyl	Flucythrinat	Tetrachlorvinphos
Chlorpyriphos-Methyl	Parathion-Methyl	Formothion	Thiomethon
Cipermethrin	Paraquat	Heptenophos	Triazophos
Deltamethrin	Permethrin	Isofenphos	Trichlorphon
Demethon-S	Phenpropatrin	Malathion	Vamidothion
Methylsulfon			
Diazinon	Phorate		
Dichlorbenil	Phosalone		
Dichlorvos	Phosphamidon		
Dimethoat	Piperonylbutoxyd		
Diquat	Propxur		
Ethiofencarb	Prothoat		
Fenitrothion	Pyrazophos		

Als bienengefährlich im Sinne des Gesetzes gelten selbstverständlich auch alle hier nicht angeführten Wirkstoffe, die vom Gesundheitsministerium offiziell als solche eingestuft worden sind.

AUTONOME PROVINZ BOZEN
Landwirtschaftsinspektorat

LESERBRIEFE

Urwald hinter Gittern

Leider ist es manchmal notwendig, Urwälder vor Menschen und Tieren durch Zäune zu schützen. Einen entsprechenden Appell beschloß die Delegation des Internationalen Verbandes Forstl. Versuchsanstalten (IUFRO) schon bei einer Tagung im Jahr 1982.

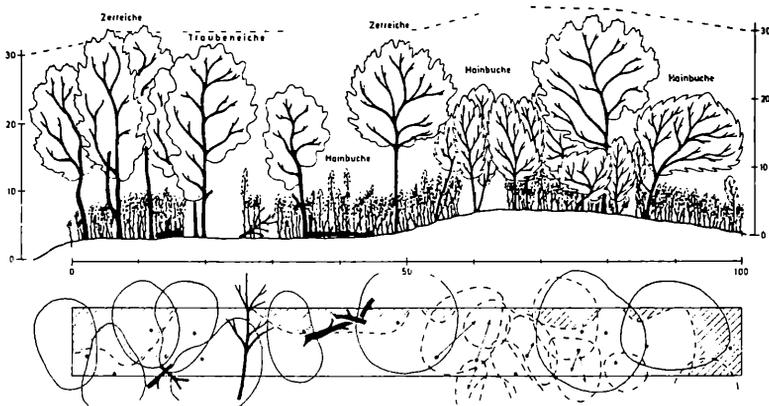
Bei der damaligen Besichtigung des Naturwaldreservates „Johannser Kogel“ im Lainzer Tiergarten wurde dieses als besonders positive Beispielfläche hervorgehoben. Damals schon standen 28 Hektar des 75 Hektar großen Reservates seit 10 Jahren unter Zaun. Erst nach sieben bis acht Jahren hat sich wieder eine natürliche Verjüngung auf dem „getretenen Boden“ eingestellt. Unterschiede zur nichtgezäunten Fläche in der Bodenvegetation und Unterschicht der Bestände sind für den Laien leicht ersichtlich. Schon damals hielt der 350-jährige Zerreichenbestand (Zerreiche 110 cm Durchmesser, 25 – 30 m Höhe; Traubeneiche 130 cm Durchmesser, 20 – 25 m Höhe; 125 – 165 Vorratsmeter pro Hektar) eine Belastung von konzentriert bis 300 Stück Wild pro 100 Hektar einfach nicht aus. Natürliche Verjüngung und die Erhaltung einer deckenden Bodenvegetation ohne Erosion als Folge war nicht mehr zu erwarten. Daher ist die problemlose Handhabung der Zäunung besonders bewundernswert: Keine versperrten Türen verschließen der Bevölkerung den Zugang. Der Zaun wird durch die 300.000 jährlichen Besucher respektiert und akzeptiert, obwohl ausdrücklich auf die sehenswerten „Bestände“ im Prospekt des Tiergartens hingewiesen wird.

Auf diese Probleme sollte auch hingewiesen werden, wenn in einem Artikel zu „Schlägerungen im Schönbrunner Schloßpark“ geschrieben wird. Nur entsprechende Selbstdisziplin der Besucher ermöglicht es, liebgezwonnene Juwelle der Natur

Entwicklungsprognose

	Durchschnittsalter (Jahre)	Flächenverteilung in %	
		nachhaltig	aktuell
Verjüngungsphase	— 30	7	—
Initialphase	30— 60	8	—
Optimalphase	60—250	47	—
Terminalphase	250—350	25	86
Zerfallsphase	350—400	13	14
		100%	100%

Johanner Kogel , Lainzer Tiergarten 340m SW Traubeneichen -Hainbuchenwald mit Bergschwingel



Eichen-Altbestand mit dichtem Hainbuchen-Nebenbestand am Rande des zusammenhängenden Hainbuchen-Nachwuchses im typischen Eichen-Hainbuchen-Wald

Gedanken eines Naturfreundes

Nur ein Strohalm . . .

Wer betrachtet schon den dünnen Stengel oder den Halm einer Pflanze? Aber auch hier gibt es Staunenswertes zu entdecken, so manche Errungenschaft menschlicher Technik ist hier in einer noch nie erreichten Weise gelöst.

Ein Getreidehalm beispielsweise ist ein solches Wunderwerk architektonischer Kunst. Da trägt dieses hohe Gebilde – nur auf einem winzigen Fundament stehend – eine schwere Ähre, deren Gewicht das Vielfache des Halmes beträgt. Und dieses Gewicht wird nicht nur getragen, es schwankt im Winde hin und her, läßt sich zuweilen bis zum Boden drücken und richtet sich alleine wieder auf. Um das Wunderbare einer solchen Leistung begreifen zu können, muß man sich einmal ein Bild machen über die wirklichen Größenverhältnisse. Wäre ein solcher Halm 50 cm breit, dann würde die Höhe des Kölner Domes erreichen! Auf der Spitze dieses schmalen Turmes wäre zudem ein Riesengewicht angebracht, schwerer als der ganze Turm selbst. Und das in einer Höhe von 150 m! Doch damit nicht genug: dieser Turm müßte auch noch so elastisch sein, daß er mit seiner Spitze den Boden berühren könnte. Wie ist das nur möglich?

Mit bloßem Auge erkennt man schon die Röhrenform des Halmes. Er gleicht einem Stahlrohrträger, bei dem mit dem geringsten Aufwand an Material die größte Festigkeit erreicht wird. Über dem Bestockungsknoten liegen in bestimmten Abständen 6 Knoten, die fünf kleine, immer kürzer werdenden Halmglieder voneinander trennen. Die kleinen Blättchen, die an den Knoten entspringen, bieten dem Wind keine große Angriffsfläche, aber das ist keineswegs eine ausreichende Erklärung für die Standfestigkeit eines solchen Halmes. Wenn man hier Näheres erfahren will, dann muß man schon ein Mikroskop zur Hand nehmen. Man entdeckt jetzt überall Versteifungen nach Art der T-Träger in diesem festen Baustoff. Andere Fasern verlaufen spiralförmig, diese Baststränge sorgen für die notwendige Drehfestigkeit. Für die nötige Spannung der Außenhaut sorgt der jeweilige Druck in den verschiedenen Zellen. Alles in allem: der Riesenturm ist vielfach abgesichert.

Aber wie ist es zu verstehen, daß sich ein Halm wieder aufrichten kann, wenn er etwa nach einem langen Regen umgesunken ist? Hierfür sind die Knoten zuständig, die ein besonderes Meisterwerk darstellen. In einer solchen Situation wird die Oberseite des Knotens stärker vom Sonnenlicht bestrahlt als die Unterseite. Dieses Licht erzeugt vermehrt Wuchsstoffe, die zur Unterseite wandern und dort zu einer starken Verdickung führen. Und das wiederum führt dazu, daß sich der Halm langsam aber sicher wieder aufrichten kann. Der Knoten biegt sich wie ein Gelenk durch und hebt den Halm in die ursprüngliche senkrechte Stellung.

Menschliche Ingenieurkunst kann derartige Genialität nur staunend zur Kenntnis nehmen, nachmachen kann sie es nicht. Der Turm als solcher wäre schon ein Wunderwerk, aber die Fähigkeit, daß sich in dieser Naturkonstruktion alles selbst wartet, das kann unsere Technik niemals bieten.

Welche ungeheuren Fähigkeiten müssen in diesem einen Samenkorn gesteckt haben!

Es ist schade, daß wir immer wieder davon fasziniert sind, was wir selbst geschaffen haben und blind dem gegenüberstehen, was uns geschenkt wurde. Unser Interesse an der Natur ist zweifellos gewachsen, aber denken wir dennoch nicht in erster Linie an „Erträge“? Steht nicht meist das Meß- und Wägbare im Vordergrund?

Wir sind nüchtern und sachlich, die eigentliche Sache erkennen wir aber nicht, wenn wir an den großartigen Wundern so achtlos vorübergehen. Das alles ist ja

nicht Werk des blinden Zufalls. Wo ein Sinn waltet, da ist auch ein Sinnender, und wo es Ordnung gibt, einen Plan, da existiert auch ein Planer. Könnte jemals ein Kölner Dom entstehen aus zufälligen Steinwürfen? Ein bloß gemaltes Getreidefeld läßt doch schon auf einen denkenden Maler schließen und nicht nur auf Farbe und Pinsel. Um wieviel mehr weist ein im Wind wogendes Ährenfeld auf einen Schöpfer hin, dessen Größe und Weisheit wir nur erahnen können. Max Plank sagte in einem Vortrag, den er 1942 hielt: „Wer es soweit gebracht hat, daß er sich über nichts mehr wundert, der beweist dadurch nur, daß er es verlernt hat, gründlich nachzudenken.“

Man muß die Wunder der Natur nur geduldig betrachten, dann erwächst daraus dieses ehrfürchtige Staunen, das tiefer reicht als alle Wissenschaft. Aber das Geheimnisvolle steckt keineswegs nur in dem, was uns sofort in die Augen fällt; voller Wunder ist auch das Unscheinbare, und sei es nur ein Strohalm.

Karlheinz ESCH

Ökologische Momentaufnahme:

Wolkenkratzer. Zwei Fensterputzer stürzen vom 96 Stockwerk aus in die Tiefe. Der eine schreit vor Entsetzen auf dem Weg nach unten und ruft nach seiner Frau, seinen Kindern und nach Gott. Der andere hört sich das bis zum 2. Stockwerk an und ärgert sich: „Warum schreiest du denn so? Bis jetzt ist überhaupt nichts passiert!“

Ja, eben – so erscheint mir unsere Situation der letzten Wochenrunde und das Feilschen KKW Zwentendorf. Jeder 2. Baum stirbt, unser Boden vergiftet und tot – von den Gewässern gar nicht zu reden – aber unsere Politiker „schönen“ die Situation und ein Großteil der konsumfreudigen, wohlstandsbewußten Bürger sehen in kritischen Umweltbewußten nur bedrohliche Fortschrittsfeinde!

„Was soll uns denn geschehen – wir waren technisch noch nie so gut gerüstet!“ – hörte ich persönlich die Antwort eines Verantwortlichen.

Und damit es uns weiterhin „so gut gehe brauchen wir natürlich immer noch mehr – also mehr an elektrischen Strom und Energien, also Kraftwerke, Kernkraftwerke. Ganz gleich, alles ist den „Experten“ recht, solange das Volk bedenkenlos verbraucht, kauft, verbraucht, der Schilling rollt, das Wachstum „floriert“, das Karussell der Wünsche sich dreht und dreht – – !

So hat der Mensch als Ersatzschöpfer im jahrzehntelangen Streben versucht, durch gigantischen Energieaufwand diese Erde und ihre Naturgewalten durch technische Machbarkeit „in den Griff zu bekommen“ und des Menschen „materielles Glück“ zu sichern!

Weil aber Habgier blind macht, fragt keiner nach den Vernetzungen, nach den Folgen dieses Raubbaues! Für den Götzen Fortschritt heiligte der Zweck die Mittel. Gerade in bezug auf Atomenergie ist es bezeichnend, daß selbst die Pioniere, die Schöpfer dieser Technologie, letztlich wachrufen, wie Albert Einstein:

„Die entfesselte Gewalt des Atoms hat alles verändert, nur unsere Denkweise nicht – und so gleiten wir auf eine Katastrophe zu, die die Welt noch nicht gesehen hat.“

Jedoch der merkantile Geist richtet das Leben stur nach den Erfordernissen des

Tages aus. Um des Augenblickvorteiles willen zerstört er die Lebensgrundlagen der Zukunft! Wie sagt doch Konrad Lorenz, der Mensch hat sich, umgeben nur vom „Menschen gemachtet“ – von der Natur und ihren Gesetzen zu sehr isoliert – und in diesen Managementfragen – in Plastik und Beton fallen die Entscheidungen, zugunsten des Profits!

Unsere Wälder sterben galoppierend, der Boden vergiftet, tot, von Erosion bedroht, die Gewässer tote Kloaken – aber das scheint unsere Verantwortlichen nicht zu erschüttern. „Warum schreit Ihr denn so“ – Ihr denkenden, Ihr unangenehmen kritischen „Grünen“ Ihr Fortschrittsbremsen!

Wir ehren zwar in unserem Lande prophetische Warner, aber hören auf sie ? Nein! Seit Jahrzehnten warnen Wissenschaftler, die noch auf ethischer Verantwortung ihre Weisheit zum Nutzen der Menschen aufbauten, vor dem WAHNSINN der radioaktiven Kernenergie und deren lebenszerstörenden Strahlung!! Durch die nicht lösbare Entsorgung der Abfallsubstanzen ist diese Technologie zum Irrweg geworden – aber keiner der Verantwortlichen hierzulande hat den Mut, tatsächlich NEIN zu sagen!

So beobachte ich seit Monaten voll Empörung dieses Pokerspiel unserer Politiker. Weisheit und sittliche Vernunft sind schon lange keine Eigenschaften dieser Menschen mehr. Es geht um Image und Geld, Profit, Kosten-Nutzenrechnung. Der Tanz mit dem Teufel ums goldene Kalb ist im vollen Gang! Die Flöten der Werbeunterteufel spielen auf und die Konsumgeneration verliert die „BESINNUNG“ Und dieses Volk ist auch leicht zu regieren. Das läßt man abstimmen, es plappert nach, denn „bis jetzt ist uns noch nichts passiert“ – so ähnlich lauten dann die Antworten, die ich auf meine Appelle an diverse Clubobmänner, Energiesprecher, Bundeskanzler (er schickte mir als Antwort seine Ansprache „Das Hohe Haus“). 1, 2, 3, Leute unter den vielen Adressaten geben es zu: „Sie sprechen es aus, aber wir können uns nicht durchsetzen“ – „Sie haben recht“! Ich möchte diese Verantwortung für ein KKW nicht übernehmen müssen und bis dato ist uns diese Energie überhaupt nicht abgegangen! Ein kleines Erfolgserlebnis, nur vor der totalen Verachtung jener zu bewahren?? Zu wenig um an eine Gesellschaft glauben zu können!

Resignieren, aufgeben? Wie kürzlich ein Leserbrief es aussprach – sich von dieser menschenverachtenden Kommerz-Technokratie zur Aufgabe zwingen lassen? Wir, die wir Krieg und Nachkriegszeiten erlebten und auch erlebten, daß nicht materielle Werte alleine ein MENSCH-SEIN ausmachen! Und wenn Erich Fromm meinte, zum 1. Mal in der Geschichte der Menschheit wäre das Überleben durch radikale, geistig-seelische Veränderung noch möglich – so ist nur zu hoffen, daß dies den Politikern blitzartig bewußt wird! Denn wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, mit Diskussionen, Schuldfraßen und Forschungen. Es geht um's Handeln, zu retten, was noch zu retten übrig ist!

Friederike Soyka

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [1985_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Leserbriefe 102-106](#)